



SPORTPARK POSTSTADION

UMGESTALTUNG DES EHEMALIGEN WERFERPLATZES IN BERLIN

Standort
Berlin, Deutschland

Bauherr
Bezirksamt Mitte von Berlin,
Straßen und Grünflächenamt

Architekt
Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA
Schlesische Str. 29/30
DE-10997 Berlin
www.henningsen-berlin.de

Team
Eva Zerjatke, Knut Honsell, Stefan Otten

Autor
Jens Henningsen

Fotos
Lichtschwärmer

Offizielle Eröffnung
12/2014

Baukosten
409.000 €

Der SportPark Poststadion liegt im Zentrum von Berlin zwischen dem Wohngebiet Moabit und dem neuen Wohn- und Geschäftsviertel Europacity. Die verschiedenen Sportanlagen werden seit 2005 mit Hilfe öffentlicher Fördermittel (überwiegend Stadtumbau West) und privater Investitionen zu einem attraktiven Sport-, Freizeit- und Erholungsstandort entwickelt. Als Sportarten werden Fußball, Hockey, Leichtathletik, Tennis und Rollsport angeboten, eine Kletterhalle sowie eine Sauna- und Wellnessanlage schaffen zusätzliche Attraktivität.

Die vielfältigen, überwiegend von Schulen und Vereinen genutzten Freizeitangebote sollten um „Jedermann-Angebote“ bzw. vereinsungebundene Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ergänzt werden. Hierfür stand die Fläche eines

ehemaligen Werferplatzes am südöstlichen Eingang zum SportPark zur Verfügung. Dieser Bereich nimmt gleichzeitig eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen dem Hauptbahnhof und dem Stadion-Hauptplatz sowie weiteren Sportflächen auf.

Für die Fläche des ehemaligen Werferplatzes wurden bereits seit 2006 im Rahmen von unterschiedlichen Beteiligungsverfahren Nutzungsideen entwickelt. Dabei wurden die Wünsche, Ideen und Ansprüche von Vertretern des Bürgervereins „Moabit“, der Sportvereine und aus der Verwaltung zusammengetragen. Das Quartiersmanagement hatte dazu formuliert: „Nun ist noch Platz – der ehemalige Werferplatz und die Rasenfläche vor dem Casinobereich sollen für „genderorientierte“ Nutzung umgebaut werden. Konkret

heißt das, vor allem Mädchen- und Frauen-Freizeitangebote für das ansonsten stark Fußball-dominierte Poststadion zu schaffen. Gerade die „Zielgruppe“ der Frauen und Mädchen ist auf dem Gelände weniger präsent. So sollen insbesondere Müttern mit kleinen Kindern oder älteren Menschen Möglichkeiten zu aktiver Bewegung gegeben werden. Auch die kulturelle Identität spielt hierbei eine wichtige Rolle, denn nicht immer möchten und dürfen Frauen und Männer gemeinsam Sport treiben oder gar Umkleieräume nutzen. Um all diesen Fragen und Bedürfnissen gerecht zu werden, wurden Meinungen und Anregungen von Akteuren und Anwohner/-innen aus dem Bereich Moabit-Ost gesammelt und in die Planungen mit einbezogen.“

Für die Nutzergruppen Frauen, Familien, Senioren sowie Kinder und Jugendliche wurden Angebote für Outdoor-Fitness (Geräte-Wiese), multifunktionale Sportmöglichkeiten sowie sonstige Sport- und Bewegungsangebote

gefordert. Der hierfür zur Verfügung stehende Bereich bestand aus einer weitestgehend ungenutzten Tennisfläche. An den Rändern standen stellenweise Gehölze im Böschungsbereich, dahinter verlief im östlichen Teil ein höher liegender ungenutzter Asphaltweg. Im Norden grenzt eine unter Denkmalschutz stehende Turnhalle, im Südosten eine Tennis- und Pflasterfläche an. Im Westen befindet sich eine hohe Hainbuchenhecke als Zäsur zum dahinter liegenden Sportplatz.

Neben der Erfüllung der funktionalen Anforderungen war es das planerische Ziel, den Raum bis an die Ränder zu öffnen und die topografischen Gegebenheiten zu betonen. Die übergeordnete Wegeverbindung zum Hauptbahnhof sollte sich in die Konzeption einfügen und ebenfalls nutzbar gemacht werden. Die gestalterische Ausformulierung dieser Ziele wurde in verschiedenen Varianten mit allen Beteiligten abgestimmt und weiterentwickelt.



Das zentrale Element der neuen Sport- und Freizeitanlage bilden eine große Rasenfläche und ein ca. 4 m breiter, leicht geschwungener und beleuchteter Weg aus gelbem Asphalt. Er schließt an einen ebenfalls gelb gefärbten übergeordneten Asphaltweg an. Weiterhin weitet er sich in den südlichen und nördlichen Anschlussbereichen auf und schließt barrierefrei an die Bestandsflächen an. Er übernimmt die wichtige Verbindungsfunktion vom Hauptbahnhof zum Stadion-Hauptplatz sowie von der Sporthalle / Umkleide zu den Fußballplätzen und eignet sich gleichzeitig zum Skaten und Rollschuhfahren. In der Rasenfläche liegt eine „Sandlinse“. Diese wird für Beach-Volleyball und Beach-Soccer, aber auch zum Federball-

spielen genutzt. Die Sandfläche wird mit einem niedrigen Rasenwall gerahmt, auf welchem Sportler und Zuschauer sitzen können. Im Südwesten der Rasenfläche befinden sich Spielangebote mit einer Nest-Schaukel, einer kleinen Trampolinanlage und mit einzelnen Findlingen zum Balancieren und Sitzen.

Eine 200 m lange Rundlaufbahn aus Holzschnitzeln dient als Joggingstrecke und verbindet die verschiedenen Stationen mit Spiel-, Fitness- und Motorikgeräten. Im Bereich einer baumüberstandenen Rasenböschung (die vorher mit Sträuchern bepflanzt war) gelangt man über Holzschwellen auf das ca. 1,5 m höhere Niveau an der öst-

lichen Planungsgrenze. Eine Pflanzung schirmt hier wie im Südwesten das Planungsgebiet vom Nachbargrundstück ab. In die Rasenböschung wurden Granit-Sitzblöcke als Sitzgelegenheit und Treffpunkt integriert. Im Nordosten weitet sich die Laufbahn zum Fitnessbereich mit verschiedenen Geräten auf. Dieser mittels einer Hecke abgetrennte Bereich enthält sechs verschiedene, einfach zu handhabende Fitness-Geräte. Gegenüber ergänzt ein Motorik-Parcours mit vier hölzernen Balancier- und Kletter-Elementen das Trainieren und Testen der körperlichen Bewegungsabläufe. Ergänzt werden diese Elemente durch zwei Spielgeräte in der Rasenfläche, eine Schaukel und ein Trampolin.

Der Reiz der Anlage liegt in seiner Vielfalt auf kleinem Raum und seiner gleichzeitigen Offenheit und Übersichtlichkeit. Es handelt sich nicht um einen Spielplatz oder eine Sportanlage, sondern um eine Kombination aus kleinteiligen Angeboten, die zur körperlichen Ertüchtigung, zum Spielen und zum Aufenthalt, aber auch zum Ausprobieren einladen. Je nach Fitness, körperlicher Verfassung und nach Lust und Laune werden die Geräte und Flächen von einzelnen Besuchern verschiedenen Alters, von Familien oder von kleinen Gruppen genutzt. Die Sitzgruppen aus Granitelementen und farbige Liegen schaffen neben der körperlichen Ertüchtigung zusätzliche Aufenthaltsqualität. In der Abendsonne kann man sich nach dem Sport hier treffen und den Tag gemeinsam ausklingen lassen.



Drei Fragen an den Architekten Jens Henningsen
Henningsen
Landschaftsarchitekten

Welches Thema wird die Sportarchitektur in nächster Zukunft prägen?

Neben dem Vereinssport wird der Freizeitsport weiter an Bedeutung gewinnen. Die Herausforderung ist es, den jeweiligen Nutzerwünschen gerecht zu werden und darüber hinaus gut gestaltete Sportanlagen zu planen. Es sollten identitätsstiftende Räume entstehen, die den Ort prägen und wo man gerne Sport treibt.

Welches ist Ihre Lieblings-sportstätte? Und warum?

Das ist tatsächlich der Sport-Park Poststadion in Berlin. Er bietet eine Vielzahl von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten mitten in der Stadt. Hier wird praktisch jedem etwas geboten und die Angebote sind in den vergangenen Jahren ständig erweitert worden.

Welchen Sport und welchen Verein bevorzugen Sie? Was bedeutet er Ihnen aus der Sicht eines Architekten?

Von Jugend an ist der Fußball mein Sport, aktuell eher passiv als Zuschauer. Als Berliner gehe ich gelegentlich zu Hertha BSC. Für mich hat schon immer eine große Rolle gespielt, wie der jeweilige Sportplatz oder die Sportanlage gestaltet wurde und wie die Einbindung in die Umgebung erfolgt ist. Der Umgang mit der jeweiligen topografischen und städtebaulichen Situation spielt dabei eine große Rolle.